

Rodeck - Radeck

Erwähnungen in der Literatur zu Frankenwald - „Nordwald“

Stand: Jan. 2021

Reitzenstein, Carl von: Der Nordwald und seine Eigener, historisch-topographisch-genealogischer Excurs aus einer Urkunde von 1017 zur Geschichte des Reitzensteinschen Geschlechts und dessen Stammgenossen, Breslau 1863, S. 5-6, 12, 20 - 21.

Gibt es bei der UB Bayreuth,

<http://digital.bib->

bvb.de/view/bvbmets/viewer.0.6.4.jsp?folder_id=0&dvs=1612026647761~524&pid=15779072&locale=de&usePid1=true&usePid2=true

Hofmann, H. H. /**Guttenberg**. E. v.: Landkreis Stadtsteinach (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken Reihe I, Heft 3), München 1953, S. 24 - 25.

Füge ich als PDF bei, die dort in den maßgeblichen Anmerkungen 101 - 103 gekürzt zitierten Quellen sind:

- Oesterreicher, Paul: Geschichte der Herrschaft Banz. 2. Teil: Urkunden. Bamberg 1833

- Lerchenfeld, Maximilian Frhr v.: Die von Wildenstein und ihr Gericht zu Presseck, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Band 16 Heft 3 (1886), S. 30-90, hier S. 32

- Guttenberg, Erich Frhr v. Die Territorienbildung am Obermain, In: Bericht des historischen Vereins von Bamberg Band 79 (1927), S. 9 ff., hier S. 384

Ziegelhöfer, Adam /**Hey**, Gustav: Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 27 Heft 3, (1920), S. 1-258

RODECK

die mit der ehemaligen Burg Radeck sicher in Zusammenhang stehende, nunmehr erloschene Adelsfamilie v. Radeck, wird schon vom 30.10.1223 ab vielfach beurkundet.

(Reitzenstein, Nordwald, S. 6)

1348 castrum Radekke ¹

1383 Radeck ²

1635 Rodeckh ³

1832/1838 Rhodeck ⁴

Das bis auf ganz geringe Spuren verschwundene castrum stand auf einer Höhe, die auf drei Seiten steil in das Tal der Wilden Rodach fällt

¹ Reitzenstein, Karl v.: Archivalische Mitteilungen, in: AO 8 H. 2 (1861), S. 29

² Guttenberg, Franz Karl Freiherr von: Regesten des Geschlechts von Blassenberg und dessen Nachkommen, in: AO 19 H. 2, (1894), S. 33

³ Gollwitzer, Georg: Enchenreuth im Dreißigjährigen Kriege, in: AO 25 H. 3 (1914), S. 18,25.

⁴ Lexikon des Königreichs Bayern, 2, S. 432. Adress- und Handbuch v. Oberfranken, S. 81.

1. Teil des Namens von mhd. Râde - gerade
2. Teil des Namens von mhd. Ecke, egge - Felsvorsprung
„zum geraden, das ist steilabfallenden Felseck“

Schwarz, Klaus: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens (Text- und Atlasband). (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, 5) Kallmünz 1955. Textband.

S.130

Schwarzenbach - Forst

Burgstall am Schloßberg, 600 m SW der Ortsmitte von Rodeck und 250 m nördlich der Bischofsmühle. Forstdistrikt Döbraberger, Abteilung Schloßberg. Keine Funde.

Erbauung und Zerstörung unbekannt, wohl der Ansitz der **Radecker**; 1223 ein Ulrich von **Radecke** erwähnt. 1348 ist **Radeck** bischöflich, 1438 als bischöfliches Lehen an Hans von Waldenfels.⁵

Hübsch, J. G. A.: Geschichte der Stadt und des Bezirks Naila, Helmbrechts 1863 (Nachdruck 1953)

S.7:

Naila selbst scheint nun nicht zum Regnitzlande gehört zu haben, sondern ursprünglich bambergisches Eigentum gewesen zu sein. Denn Kaiser Heinrich II. hatte 1007 den von den Slaven bevölkerten Nordwald dem Bistum Bamberg bei seiner Gründung geschenkt, und von Bamberg aus scheint schon sehr frühe ein **Radecker** (aus dem Geschlecht der von der Grün) mit einem Teile von Naila belehnt worden zu sein. Im Jahre 1333 verkaufte Conrad der alte **Radecker** all sein Gut, verlehnt und unverlehnt, das er von dem Bistum zu Bamberg gehabt hat und wie es sein Vater aufbracht hat, an Heinrich den ältern und Heinrich den jüngern Vögte von Weida.

S. 48/49:

Rodeck: 10 Häuser, 106 Einwohner.

Der Ort ist sehr alt und scheint einst einen weiteren Umfang und eine größere Bedeutung gehabt zu haben. In den alten Urkunden heißt es **Radeck**, und von dem Rittergute und dem Schloß daselbst, das (schon vor 1300?) die Herren von der Grün vom Bistum Bamberg zu Lehen empfangen hatten, führte diese den Namen: die **Radecker**.

Die älteste Urkunde über die **Radecker** mag wohl die vom Jahre 1333, Samstag vor Petri und Pauli ausgefertigte sein, nach der Cunz **Radecker** all sein Gut, verlehnt und unverlehnt, so er vom Stift zu Bamberg gehabt, an Vogt Heinrich den Älteren und Heinrich den Jüngeren von Weida verkauft (Longolius, V, 161)

Dagegen verleihen die beiden Heinrich d.A. und der J. am 9. Jan. 1343 demselben Conrad **Radecker** und Hans von Weißelsdorf das Gericht über das Dorf Naila.

1355 am Freitag nach Himmelfahrt verlieh zwar Heinrich v. Weida den Radecker'schen Teil des Gerichts zu Naila an die Gebrüder Conrad und Heinrich v. Weißelsdorf, allein es muß derselbe wieder an die von **Radeck** zurückgekommen und diese Belehnung nicht genehmigt worden sein, da die Gebrüder Hanns und Conrad **Radecker** erst 1438 am 9. Oktober alle ihre Güter und Lehen samt den Gericht zu Naila an Markgrafen Johann von Brandenburg um 195

⁵ Seiffert, Hans: Burgen und Schlösser im Frankenwald und seinem Vorland. Helmbrechts 1951, S. 72 ff. - Schlund, Johann: Zur Geschichte des Frankenwaldes. Helmbrechts 1943, S. 145 ff.

fl verkauft haben.

1437 am Dienstag vor Michelstag verkauften sie (die **Radecker**) ihren Wald bei Naila (Spiegelwald) an das Spital in Hof.

1433, 24. Juni unterzeichnete Hanns Rödecker als Zeuge einen Vergleich zwischen Jörg v. Dobeneck, Hans und Erhardt v. Sparnberg und Fritz Raymat über ein Gut im Plintendorfe (Longolius, I, 297)

Das Gut und Schloß zu **Radeck** scheint aber von den Vögten von Weida an die von Waldenfels verliehen worden zu sein, da es in der Urkunde vom Montag vor dem hl. Christtag des Jahres 1366 ausdrücklich heißt:

“Hanns von Waldenfels, gesessen zu Radeck, verkauft seinen Anteil an dem Dorf und den Gütern zu Wazendorf an Hans Blassenberger.“

Lippert, Karl Ludwig: Landkreis Naila. (Bayerische Kunstdenkmale 17 (Kurzinventar) München 1963, S. 9 ff.

Im restlichen Bereich, in welchem vorwiegend die weitverzweigte Sippe der **Radeck** - von der Grün - von Reitzenstein - von Wildenstein begütert ist, ziehen schon frühzeitig die Bischöfe von Bamberg und, mit wachsendem Erfolg, die Gebieter im Regnitzland, die Herzöge von Andechs-Meranien, die Vögte von Weida, schließlich die Burggrafen von Nürnberg und späteren Markgrafen, Besitz und hochgerichtliche Befugnisse an sich. So ist Naila, die kleine Rodungsherrschaft der **Radecker** an der Grenze zum Regnitzland, gegen Ende des 13. Jahrhunderts dem Bischof von Bamberg zu Lehen aufgetragen; 1333 verkauft Conrad der alte **Radecker** sein halb Naila umfassendes Bamberger Lehen an Heinrich d. J. Vogt von Weida. Die andere Hälfte der Güter fällt 1438 durch Kauf an den Markgrafen Friedrich VII. von Brandenburg; damit erlischt der nie realisierte Bamberger Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit in Naila. Die Herrschaft **Radeck**, mit Döbra, geht zwischen 1327 und 1348 in bischöflichen Besitz über und bleibt bis zum Ende des Alten Reiches Bamberger Halsgericht.

Schmeißer, Willi: Naila im Frankenwald. Porträt einer oberfränkischen Kleinstadt, Naila 1980.

S. 307 - 308

Das älteste Naila

Naila ist nach dem derzeitigen Stand der Forschung und wie durch das später urkundlich überlieferte „Wale“ zu beweisen ist, um das Jahr 1000 während der innerdeutschen Kolonisationsperiode deutscher Stämme durch weltliche Grundherren gegründet worden. Welches der bedeutenderen Adelsgeschlechter unsere Gegend kolonisiert und Naila gegründet hat, kann nicht gesagt werden. Vielleicht waren es die **Radecker** oder deren Vorfahren, die Herren von der Grün, da diese in den ersten Urkunden über Naila erwähnt sind. Freilich reicht die Gründung in eine Zeit zurück, von der unsicher ist, ob es diese Geschlechter schon gegeben hat

...

S. 308 - 312

Erste Urkunden

...

Die Urkunden, die am Anfang der urkundlichen Geschichte von Naila stehen, sind Urkunden der Vögte von Weida. Es handelt sich um drei Schriftstücke, die sich in Form und Schrift stark ähnlich sind. Bemerkenswert ist, daß die älteste von ihnen den Namen Naila noch nicht nennt.

Die Vögte von Weida waren seinerzeit Herren des Regnitzlands und der Stadt Hof. Sie mußten jedoch die mächtigeren Burggrafen von Nürnberg als ihre Oberlehensherren anerkennen und lagen deshalb wegen dieses Besitzes mit ihnen ständig im Streit. Dieser hatte im Jahr 1329 vorübergehend eine Wendung zu Gunsten der Vögte genommen, nachdem ihnen Kaiser Ludwig in der Bulle vom 24. Juni eine überragende Rolle im Regnitzland bestätigt hatte. Zu den Adeligen, die sich daraufhin ihrer Lehenshoheit unterstellten, hat auch Konrad der alte **Radecker** gehört, der am 4. Juli 1333den Vögten sein gesamtes Gut, das er vom Bistum Bamberg hatte, mit allen Rechten verkaufte. Obwohl in der Urkunde Orte nicht genannt sind, ist sie für Naila deshalb wichtig, weil derselbe **Radecker** zehn Jahre später von den Vögten mit dem Gericht über Naila mitbelehnt wurde und zwischen den in den Urkunden verbrieften Rechtsgeschäften ein Zusammenhang bestanden haben muß. Das würde bedeuten, daß zu den im Jahr 1333 verkauften Gütern auch Naila oder ein Teil von Naila gehört hat, denn in späteren Urkunden werden uns sowohl die Zugehörigkeit Nailas zum Regnitzland, als auch Besitzansprüche des Bistums Bamberg auf Güter und Rechte in Naila überliefert.

Naila tritt dann zehn Jahre später, als es 1343 in einer Urkunde erwähnt wurde, in das Licht der Geschichte. Wir stehen damit für unseren Ort erstmals auf geschichtlich gesichertem Boden. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Heinrich der Ältere und Heinrich der Jüngere, Vögte von Weida und alle unsere Erben bekennen öffentlich in (an) diesem gegenwärtigen Brief, daß wir unseren lieben Getreuen, Hans von Weißelsdorf und Konrad dem **Radecker** und allen ihren Erben, leihen und geliehen haben das Gericht über das Dorf Naila und alles was dazu gehört, mit all den Rechten als wir es gehabt haben und als wir es dem vorgenannten Konrad dem **Radecker** vorher auch geliehen haben, und wollen ihm kein Unrecht daran tun mit Arglist.

Darüber zu einem Zeugnis geben wir ihnen diesen Brief, versiegelt mit unseren beiden Siegeln, die daran hängen, der gegeben ist nach Gottes Geburt dreizehnhundert Jahre danach in dem dreiundvier-zigsten Jahr, an dem nächsten Tag nach Erhard.“

Mit dieser in unserer Schreibweise wiedergegebenen und am 9. Januar 1343 ausgestellten Urkunde wurde durch die Vögte von Weida dem Hans von Weißelsdorf und Konrad dem **Radecker**

„daz gericht vber daz dorf zu N e u l i n s "

mit allem, was dazu gehört, verliehen. Naila wird ein Dorf genannt und muß damals schon eine ansehnliche Siedlung gewesen sein. Außerdem überliefert uns die Urkunde die älteste Schreibweise des Ortsnamens Naila.

Die dritte für Naila wichtige Urkunde ist vom 15. Mai 1355. Damit haben die Vögte von Weida alles, was „Yeske" (Jesko) der **Radecker** in Naila besessen hat, den Gebrüdem Konrad und Heinrich von Weißelsdorf für den Fall verliehen, daß der **Radecker** keine Erben hinterläßt. Da

der **Radecker** nachweisbar Kinder gehabt hat, kann diese Belehnung nicht zustande gekommen sein.

Im Jahr 1373 wurde der Streit zwischen den Burggrafen und den Vögten beendet. Am 1. Juni dieses Jahres verkaufte Heinrich der Jüngere, Vogt von Weida, die Stadt Hof und das Regnitzland mit dem Kirchensatz an Friedrich V., Burggraf von Nürnberg.

Schon im Jahr darauf, am 13. Juli 1374, bekannte der Burggraf, Katharina, der Frau des Jesko **Radecker**, zu rechter Morgengabe und ihrer Heimsteuer auf allen Gütern, die Jesko im Dorf „zu Nelein“ von ihm zu Lehen hatte, 220 Pfund Heller.

....

S. 312 - 314

Weitere Entwicklung

Aus den zahlreicher werdenden urkundlichen Nachrichten kann geschlossen werden, daß sich Naila bis zum Ende des 14. Jahrhunderts zu ansehnlicher Größe entwickelt hat. Im Jahr 1388 saß Eberhart von Tirbel in Naila. Er mußte im Zusammenhang mit der Fehde des vogtländischen, fränkischen und thüringischen Adels mit der Stadt Eger dieser Stadt Urfehde schwören. Der Streit hat sich zwar nicht direkt in Naila abgespielt, jedoch waren in Naila begüterte Personen in ihn verwickelt.

Jesko, ein Sohn Konrads des alten **Radeckers**, verkaufte am 5. April 1389 verschiedene Güter in Naila an Nikolaus von der Grün. Genannt sind der Wald bei Naila, das Vorwerk mit der Hofreite in Naila, die dazugehörigen Äcker mit Ausnahme von zehn hinter dem Walle gelegenen Beeten, die Äcker und Wiesen in der Wüstung Dietrichsgrün (Dietrichsgrund) über der Dorfstatt, fünf besetzte Güter in Naila, unter ihnen die Badstube, sowie der Bach Dreigrün bis zur Einmündung in die Culmitz.

Im Jahr 1394 traten die Wildensteiner erstmals urkundlich nachweisbar in Naila auf. Sie gehören zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern, die in Naila ansässig waren. Ihr erster Vertreter war Konrad von Wildenstein, der am 2. April 1394 den Empfang von 20 Schock Groschen quittierte, die er dem Burggrafen Friedrich V. zu seiner Reise nach Zwickau geliehen und von dem Kastner in Hof zurückbezahlt erhalten hatte. Von ihm wird berichtet, daß er „zu Newlein“ saß. Sein Ansitz war vermutlich das spätere Perfurt, ein Lehen des Burggrafen.

...

Kunemund und Petzold von Dobeneck zu Brandstein empfingen vom Burggrafen unterm 26. März 1398 drei Herbergen in Naila und in Froschgrün das Holz und die Wüstung als Lehen. Froschgrün wird hier erstmals urkundlich erwähnt und war Reichslehen. Konrad Wildenstein empfing am Palmsonntag 1398 neben anderen Lehen auch einen Hof „zum Newlein“ mit Zugehörungen sowie einige Äcker und Gärten, die er von den **Radeckern** gekauft hatte. Es könnte sich um den Hof gehandelt haben, auf dem später der Bergfried (Perfurt) stand. Nikol von der Grün empfing am 10. Mai 1398 sieben Güter und eine Badstube mit dem Gericht darüber. Trotz des Verkaufs vom Jahr 1389 hatte ein **Radecker**, nämlich Hans, fünf Güter im „dorff zum Newlein“ und eine Fleischbank im Jahr 1398 erhalten. Aus der Hand des Burggraten besaß im Jahr 1398 Konrad von Grefendorf einen Hof und eine Mühle. Bei der Mühle dürfte es sich um die Culmitzmühle (jetzt Klugmühle, Mühlstraße 4) gehandelt haben. Mit diesem Besitz ist bereits 1399 Heinrich von Grefendorf belehnt worden. Der Sohn Johannes des Hofer Bürgers Albrecht Planckenburger war Besitzer mehrerer Ritterlehen im Gericht Hof. Er empfing im Jahr 1398 vom Burggrafen einen Hof und neun Herbergen in Naila. 1399 erhielt Arnold Planckenburger diesen Besitz, der dabei als ein Hof, vier Sölden und fünf Güter mit ihrer Zugehörung „zu Newleins“ beschrieben war.

S. 314 - 315

Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts

In den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts gelang es den Burggrafen von Nürnberg ihren Einfluß und ihre Macht in Naila weiter auszubauen und zu festigen. Bei ihren Belehnungen waren sie bestrebt, die Güter einzuziehen, um diese ganz unter ihren Einfluß zu bekommen. Trotzdem hatte auch das Bistum Bamberg noch Rechte in Naila. Im Jahr 1406 traten diese offen zutage, als am 26. Juni sich der Bischof von Bamberg auf dem Tag zu Kersbach beschwerte, weil der Burggraf u. a. auch in Stiftslehen fällt, die Konrad Wildenstein von der Grün in Naila hat. Ein Kompromißgericht sprach sich am 8. Dezember 1408 dafür aus, daß beide Teile drei ehrbare Männer wählen sollten, um die Zeugen zu vernehmen und die Entscheidung zu treffen. Wie diese ausgefallen ist, ist nicht überliefert.

Nikolaus von der Grün hinterließ 1414 seinen Söhnen in Naila einen halben Hof, eine Badstube und 6 Söldengüter. Die Burggrafen, nach Verleihung der Kurwürde seit 1417 Markgrafen von Brandenburg, belehnten 1421 die Wildenstein mit dem „p(er)fad“ (Perfür) in Naila, Nickel Huter erhielt einen Hof in Naila und Kumund II. von Dobeneck die Wüstungen Klingenspom und Froschgrün mit drei Herbergen in Naila. 1427 empfingen die Radecker vom Markgrafen sieben Güter und eine Fleischbank.

...

Die Radecker verkauften 1437 dem St.-Klara-Kloster in Hof Güter in der Linden, Dreigrün und den Radecker Wald. Ein Jahr später verkauften sie ihren Restbesitz dem Markgrafen, der diese Güter nicht mehr zu Lehen gegeben hat. Als im Jahr 1444 die Nürnberger mit den städtischen Bundestruppen Lichtenberg nach längerer Belagerung nicht einnehmen konnten, hatten auch Naila und die umliegenden Orte unter den Kriegsdrangsalen zu leiden. Helene, Gräfin von Orlamünde, gab 1446 Hans Radecker, „als ihrem alten Diener“ den Radecker Wald zu Lehen. 1450 verkaufte dieser dem Spital in Hof einen Wald in Naila. Es kann sich dabei nur um den Spiegelwald, der früher Spitalwald hieß, gehandelt haben. 1450 kam mit dem Verkauf der Mühle in Klingensporn (Oberklingensporn) durch Rudolf von Dobeneck ein Teil des Besitzes dieser Herrschaft an die Herren von Waldenfels.

Seiffert, Hans: Burgen und Schlösser im Frankenwald und seinem Vorland, Helmbrechts, 1963

S. 108 - 116

Wildenstein - Schlopp - Elbersreuth - Heinersreuth

Der Stammvater der Wildensteiner war Nikolaus von der Grün. Seine Nachkommen nannten sich „Wildensteiner von der Grün“ und erst um 1400 wurde die Bezeichnung „von Wildenstein“ allgemein. Sie waren eines Geschlechtes mit den Reitzensteinern und führten wie diese einen silbernen Schrägrechtsbalken im roten Feld. Die Wildensteiner, Reitzensteiner und die Radecker, die gleichen Stammes waren, besaßen zu Anfang des 14. Jahrhunderts einen ausgedehnten und geschlossenen Besitz auf dem Nordwald, der wohl im wesentlichen die Gerichte Presseck und Schwarzenbach a. W. mit der Feste Schwarzenstein, dann Naila mit den Vorwerken Marlesreuth, Selbitz, Culmitz und Schloß Radeck umfaßte.

S. 143 - 144:

Der Weidenstein bei Thierbach

...

Der Burgstall Weidenstein ist der am weitesten nach Nordosten vorgeschobene Eckpunkt der

ehemaligen Grundherrschaft Naila/Rodeck gegen das freie Eigen Lichtenberg/Thierbach der Grafen von Orlamünde und ab 1428 der Herren von Waldenfels. Im Jahr 1333 verkaufte Chunrat der alte Radecker zu Naila „seinen lieben gnädigen Herren, Heinrich dem Älteren und Heinrich dem Jüngeren, Vögten von Weida (Gebiet über das Regnitzland um Hof) all sein Gut, verleht, das er gehabt hat von dem Bistum Bamberg, mit allen Rechten, als sein Vater an ihn gebracht hat.“ 1355 verliehen die Vögte von Weida all das Erbe, das Jesko der Radecker zu Neulius (Naila) hatte, an getreue Verwandte der Radecker weiter. Aus diesen Besitzverhältnissen dürfen wir wohl schließen, daß der Name Weidenstein wahrscheinlich von den Vögten von Weida abgeleitet ist, denen die gegen das Lichtenberg/Thierbacher Gebiet gewendete Burg eine Zeit lang gehörte.

S. 154 - 157

Ruine Radeck

Der zwischen dem vormaligen Rauschenhammer unterhalb Schwarzenstein und der althistorischen Bischofsmühle gelegene Abschnitt des Rodachtales gehört unbestritten zu den reizvollsten Partien des Frankenwaldes. Näher und näher rücken hier die steilen Waldhänge zusammen; in sattem Grün schimmern die Grundwiesen, murmelnd und plätschernd hüpf die junge Rodach in kleinen Katarakten über Geröll, Schiefer- und Diabasgestein. Vergißmeinnichte, Dotterblumen und die Bachnelkenwurz spiegeln sich in dem Forellenwasser des Baches. In diesem romantischen Talstück lag früher auf einem Steilhang über der Rodach das Castrum Radecke. Das etwas weiter oben am Südosthange des Döbra gelegene Dörfchen Rodeck (684 m) ist mit der Geschichte dieser Burg aufs engste verbunden. Sie gab dem Adelsgeschlecht den Namen und bereits im Jahre 1223 (20. Okt.) finden wir einen Ulrich von Radecke beurkundet. (Regesten des fränkischen Geschlechts von Schaumberg Nr. 4). Zweifellos waren sie eines Stammes mit den Herren von der Grün (= Wildenstein); sie führten denselben Schild, als Helmkleinod aber ein Rad, wohl um sich von den übrigen Stammesgenossen zu unterscheiden. Konrad, der alte Radecker, verkaufte am 4. Juli 1333 all sein Gut in Naila, „verleht und unverleht, so er vom Stifts Bamberg zu Lehen gehabt und wie es sein Vater auf ihn gebracht hat“, an die Vögte Heinrich den Älteren und Heinrich den Jüngeren zu Weida und knappe zehn Jahre später, am 9. Januar 1343, gaben die Vögte denselben Besitz an Cunz Radecker und Hansen von Weyßelsdorf als Lehen wieder zurück. Ob die Burg Radeck vor 1223 von einem Bischof von Bamberg oder von dem danach benannten Adelsgeschlecht erbaut wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. 1348 ist Radeck jedenfalls bischöflich. (K. v. Reitzenstein, Archivalische Mitteilungen. Archiv v. Oberfr. 8. Bd. 2. Heft. S. 29. – E. von Guttenberg, Territorienbildung S. 384). Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Burg Radeck durch die „Diener, Mannen und Untertanen des Markgrafen von Meißen gewonnen und genommen.“ 1387, p.m Sonntag vor Petri Stuhlfeier aber wurde zwischen dem Bischof Lampert von Bamberg und dem Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen au Meißen Friedrich Balthasar Wilhelm wegen der Radeck auf der Plassenburg wieder Frieden geschlossen (Schlund, Geschichte des Frankenwaldes, S. 73).

Am 1. Januar 1392 übergab zu „Vorchheim Bischof Lampert seine ausgebrannte Feste Radeck in Amptmanns Weis dem Friczen von Redwitz. Er solle sie innehaben und bauen mit Kundschaft derer, die vom Bischof beschieden werden und lebenslänglich Amptmann daselbst sein. Die Feste soll er auf eigene Kosten bewahren, persönlich damit dienen und

dem Bischof offenes Haus gewähren gegen jedermann. Der Bischof dagegen beschützt und vertritt ihn im Recht." (Looshorn III. 422).

Am Dienstag vor Michaelistag 1427 verkauften die Gebrüder Hanns und Conrad Radecker ihren Wald bei Naila an das Spital zu Hof (Longolius, Sichere Nachrichten I, 297). Dieser Wald erstreckte sich bis an die Häuser von Naila. Er ist heute im Besitze des Staates und heißt „Spiegelwald“.

Am 9. Oktober 1438 verkauften Hanns und Conrad von Radeck all ihre Güter und Lehen samt dem Gericht zu Naila an den Markgrafen Friedrich um 195 Gulden. (Longolius). Am Sonntag nach St. Andreastag 1464 bekannte Jörg Bischof zu Bamberg, „daß er Hansen von Waldenfels uf sein Leib-und Lebtage gelassen hat des Stifts Schloß und Ampt Radeck mit dem Hofbaue, dem Hammer, allen Wustungen und Zugehörungen, die Jörg von Gutenberg bisher innegehabt hat, also daß er dem Jörg von Gutenberg von Stifts wegen bezahlt hat 600 Gulden und 60 Gulden, die derselbe von Gutenberg dem Mathesen von Reitzenstein (seinem Vorgänger) bezahlen mußte. Hans von Waldenfels soll Schloß und Amt mit allen Wustungen, Dörfern, Zinsen, Gülten sein Lebtage nutzen als getreuer Amtmann." (Staatsarchiv Bamberg, Urk. Nr. 2958).

Schloß Radeck war der Mittelpunkt des bischöflichen Amtes und Halsgerichtsbezirks Rodeck, das die Ortschaften Rodeck, Enchenreuth, Döbra, Poppengrün, Pilmersreuth, Thron. Schönwald, Haidengrün, Hohenthann, Hohenzorn umfaßte; außerdem gehörten, noch dazu die vier Eisenberge bei Rodeck (uff der Wesch genannt), in der Thron, zu Poppengrün und zu Haidengrün; ferner der Rauschenhammer und die Neuenmühl (Bischofsmühle), für deren Errichtung Kaiser Karl V. 1536 die Erlaubnis erteilte.

Der Sitz des Halsgerichts war Enchenreuth (Guttenberg, Territorienbildung S. 387) und in einer Urkunde des Jahres 1503 (Staatsarch. Bamberg, Urk. Nr. 2964) wird auch ein Conz Hone, Vogt zu Enchenreuth mit Namen genannt.

Nach dieser Urkunde ist der Vogt schon in Enchenreuth. Das Schloß Radeck aber ist noch in den Händen eines Adeligen. Im Bauernkrieg stellt Georg von Wildenstein an den Bischof von Bamberg eine Schadenersatzforderung von 80 fl. für Radeck.

Castrum Radeck ging allmählich seinem Verfall entgegen; heute sind von ihm nur mehr geringe Spuren vorhanden. Es lohnt sich aber trotzdem, den Burgplatz unterhalb der Bischofsmühle zu besteigen. Er ist klein und verrät damit den geringen Umfang des ehemaligen Castrums. Deutlich erkennbar ist noch der frühere Burggraben, der das Schloß nach der offenen Seite sicherte.

Hartmann, Hans: Urkundliche Geschichte der Burg und des Dorfes **Rodeck** sowie des Weilers Hohenzorn (Heimatkundlicher Arbeitskreis im ehemaligen Landkreis Naila, Unsere Heimat, N. F. Nr. 3), Naila 1975.

Angeblich in der Uni-Bibliothek Bayreuth verfügbar.

Schuberth, Heinrich: Gedanken über Entstehung und Bedeutung der Namen der drei nordostoberfränkischen Burgen Lauenstein, **Rodeck** und Brandstein, In: Frankenwald 3/57, S. 60 ff.

Daß die Namensableitungen Schuberths den aktuellen Forschungsstand - gelinde gesagt -

nicht widerspiegeln, dürfte bekannt sein.

Seiffert, Hans: Ihre Mauern sind zerfallen (Radeck, Schwarzenstein). In: Heimatkalender für Fichtelgebirge und Frankenwald 1954, S. 35 ff.
